

## SNUBBELSTENAR FÜR STOCKHOLM

**SWEDEN** Schweden hat seine ersten Stolpersteine (Snubbelstenar) bekommen. Im Juni wurden sie in Stockholm an den letzten Wohnorten der drei deutschen Juden Erich Holewa, Hans Eduard Szybilski und Curt Moses verlegt. Gleichzeitig wurden in Kopenhagen auch die ersten Stolpersteine in Dänemark eingeweiht, in Finnland gibt es sie bereits seit 2018 und in Norwegen seit 2012. Damit gibt es jetzt mehr als 70.000 solcher Gedenktafeln in 26 Ländern. Die Stadt Stockholm hatte jahrelang diese vom deutschen Künstler Gunter Demnig entworfenen Gedenksteine abgelehnt. In Schweden habe es im Zweiten Weltkrieg keine Verfolgung von Minderheiten gegeben, Fußgänger könnten über diese Steine stolpern, Rollstuhlfahrer behindert und die Steine als zu »erschreckend« erlebt werden. Die 2003 gegründete Behörde »Forum för Levande Historia«, die den Auftrag hat, über den Holocaust zu informieren, konnte sich jetzt als einer der Initiatoren dieses Projekts durchsetzen. Sie weist darauf hin, dass Schweden viele Asylanträge verfolgter Juden abgelehnt hat und somit mitverantwortlich für ihre Ermordung sei. Zudem seien Stolpersteine nur ein visuelles Stolpern, damit dieser dunkle Teil der Geschichte nicht vergessen wird. Dies sei bitter nötig, denn auch in Schweden seien die antisemitischen Tendenzen sehr beunruhigend. So habe es Brandanschläge auf Wohnhäuser von Juden und antisemitische Äußerungen seitens einiger Behörden gegeben. Für Schlagzeilen sorgte jüngst die Enthüllung, dass jüdische Ärzte am international angesehenen Karolinska-Universitätskrankenhaus in

Foto: © Juliana Wiklund



Stockholm jahrelang von ihrem Vorgesetzten gemobbt wurden. Auch der vor Kurzem erfolgte Freispruch eines 16-jährigen Schülers vom Vorwurf der Volksverhetzung aufgrund eines Hitlergrußes erregte großes Aufsehen. Das Gericht folgte der Aussage des Schülers, nichts über die Bedeutung dieses Grußes gewusst zu haben. Regierungschef Stefan Löfven betonte in seiner diesjährigen Holocaust-Gedenkrede, dass vieles getan werden müsse, um dem Vergessen entgegenzuwirken. So sei ein neues Holocaust-Museum geplant, und schwedischen Jugendlichen soll ermöglicht werden, europäische Holocaust-Gedenkstätten zu besuchen. Zudem richte Schweden im nächsten Jahr anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz eine internationale Konferenz gegen Antisemitismus in Malmö aus. (sf)

## SUZANNES WORTREICH



## WAS BEDEUTET ATT GRETA?

**SWEDEN** Sie wird wohl eines Tages Einzug in den Duden halten. Die schwedische Greta Thunberg, die 2018 anfangs freitags die Schule zu schwänzen, um vor dem Reichstag in Stockholm für den Klimaschutz zu demonstrieren. Sie ist der Kopf der Bewegung »Fridays for Future«, bei der mittlerweile weltweit Hunderttausende mitmachen. Die Schweden verwenden jetzt immer häufiger den Begriff »att greta« (gretanisieren), was so viel bedeutet wie, sich aktiv für die Umwelt, für das Klima einzusetzen. Es ist auch vom Greta-Effekt die Rede, denn kaum ein Name ist so eng mit der Klimaschutzbewegung verbunden wie der von Greta Thunberg. »Der Erfolg gibt mir Energie«, erklärt die 16-Jährige, die sich jetzt ein Jahr schulfrei nimmt, um sich ganz dem Klimathema zu widmen. Zusammen mit ihrer Familie hat sie auch das Buch »Szenen aus dem Herzen – Unser Leben für das Klima« geschrieben: Darin geht es unter anderem um ihr Asperger-Syndrom, wie sie zum ersten Mal vom Klimawandel hörte und wie sie ihre Eltern und Schwester davon überzeugte, für das Klima zu kämpfen. Der Erlös des Buches kommt wohltätigen Zwecken zugute. Die Gretanisierung ist aus dem Alltag vieler nicht mehr wegzudenken.

## FAHRERLOSER T-POD IST UNTERWEGS

**SWEDEN** Das erst 2016 gegründete schwedische Start-up Einride hat mit seinem T-Pod den ersten autonomen Elektro-Lkw der Welt in den kommerziellen Einsatz gebracht. Der Dreiaxser ist seit dem 15. Mai in Jönköping auf öffentlichen Straßen unterwegs. Dort fährt er im Auftrag der DB Schenker, einem Tochterunternehmen der Deutschen Bahn, in einem Gewerbegebiet. Der sieben Meter lange Lastwagen pendelt dort zunächst zwischen einem Lagerhaus und einem Umschlagplatz, und dies auch nur mit einer für Industriegebiete typischen niedrigen Geschwindigkeit. Die Betriebserlaubnis gilt zunächst bis zum 31. Dezember 2020. Noch in diesem Jahr soll die allgemeine Straßenzulassung erteilt werden, sodass der T-Pod dann auch autonom auf anderen Straßen fahren darf. Der T-Pod hat kein klassisches Fahrerhaus mehr. So lässt sich fast das gesamte, 26 Tonnen schwere Fahrzeug für die Ladung nutzen. Die Kapazität reicht immerhin für 15 Paletten. Die Reichweite ist mit 200 Kilometern angegeben, die Höchstgeschwindigkeit mit 90 Stundenkilometern. Damit kann der T-Pod im normalen Straßenverkehr mithalten. Überwacht wird der Wagen aus einem Büro, von wo aus auch notfalls per Joystick eingegriffen werden kann. (Richard Holtz)

Foto: © Einride



»KNUDE« ZIEHT UM

**DK DÄNEMARK** Der Leuchtturm Rubjerg Knude Fyr hoch über der dänischen Nordseeküste bei Lønstrup soll Mitte Oktober auf überdimensionale Rollschuhe gesetzt und über eine vorbereitete Piste ca. 60 bis 80 m ins Landesinnere verschoben werden. Mitte August beginnen die Vorbereitungen am Turm und im Gelände, in Kalenderwoche 43 ist der Umzug geplant, der nur einen Tag dauern soll – 8 m/h kalkuliert das ausführende Unternehmen. Seit genau 120 Jahren trotz »Knode«, wie Fans den Leuchtturm in der archaischen Landschaft nennen, den Naturgewalten. 1968 wurde ihm das Licht abgeschaltet, weil sich eine Wanderdüne so hoch vor ihm aufgebaut hatte, dass sein Licht auf See nicht mehr zu sehen war. Anschließend wälzte sie sich über ihn, zerdrückte die Nebengebäude. Nur der Turm hielt die Nase aus dem Sand. Längst hat er wieder Sichtkontakt zum Meer, dafür rückte ihm die Klippenkante so nah, dass ein Absturz absehbar wurde – von soliden 100 m Abstand zur Abbruchkante sind im letzten halben Jahrhundert gut 90 verschwunden. Vor wenigen Jahren erwarteten Wissenschaftler den Absturz nicht vor Mitte der 2020er-Jahre, sodass der Turm 2016 noch zur Touristenattraktion umgestaltet wurde, mit neuer Metalltreppe im Inneren und einem Kaleidoskop in der alten Leuchtkanzel, die das natürliche Licht ins Turminnere schickt – rund eine Viertel Million Besucher kommen jedes Jahr. Die starke Erosion an der Steilküste hat den Abgrund jedoch schneller an den Turm heranrücken lassen. Außerdem bereitet ein unterirdischer Wasserlauf Sorgen: Er verursacht Bodenabsenkungen, die eine spätere Verschiebung gefährden könnten! Der ca. 650.000 € teure Umzug soll dem Turm zwei bis vier Jahrzehnte mehr Lebenserwartung verschaffen, aber auch einen höheren Bekanntheitsgrad, »weil sicher jeder den Turm sehen will, der verschoben wurde«, wie es ein Verantwortlicher formulierte. Die eigentlich kurze Verschiebung soll auf jeden Fall die Dramatik der Lage auf den Klippen bewahren. Verschiebungen ganzer Gebäude sind nicht unbekannt. Rekordhalter in

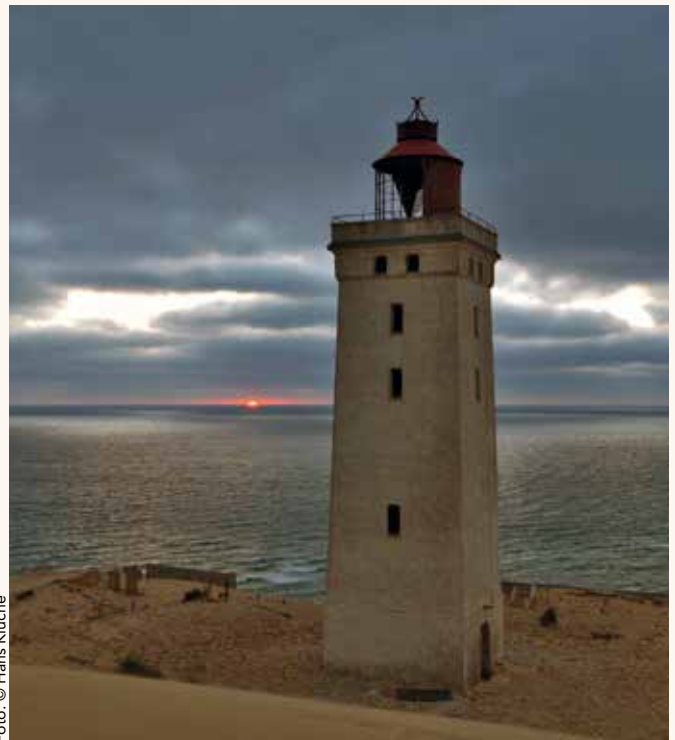


Foto: © Hans Klüiche

Dänemark ist der alte Pulverturm am Hafen von Frederikshavn, der 1974 um 270 m verschoben wurde, um einem Werftausbau Platz zu machen. Ganz ohne Risiko ist der Umzug aber nicht. Die verantwortliche Kommune kalkuliert auch einen Einsturz ein, die Alternative hätte aber dasselbe Resultat: ein Abriss in ein bis zwei Jahren. (h1rk)

SKANDINAVIEN FÜR FORTGESCHRITTENE

UMSCHWUNG IM NORDEN

Diesmal hatten die Populisten wohl nicht das Ohr am Volke. Lange Zeit punkteten sie mit der Angst vor dem Fremden. Irgendwann zog das Thema nicht mehr. Es könnte daran liegen, dass keine Flüchtlinge mehr kommen. Dänemark und die anderen Nordländer haben dicht gemacht. Für eine Ein-Punkt-Partei hat das dramatische Folgen. So hat die Dänische Volkspartei (DF) zwei von drei Wählern in Dänemark verloren. Sie war mal an Platz 1 bei der Europawahl 2014. Es rächt sich jetzt, dass DF für das Thema der Stunde – die Sorge um das Leben in einer neuen Heiß-Zeit – keine Antenne hatte. Schlimmer noch: Sie sprach von Hysterie und verhöhrte Demonstranten als »Klimatrottel«. Nun sitzt sie in der Opposition, und die Musik machen die anderen.

In Dänemark regieren jetzt wieder Sozialdemokraten im Bündnis mit drei kleineren linken Parteien mit grüner Agenda. Vor der Wahl hatte die einst führende Sozialdemokratie noch ihren Frieden mit den Rechtspopulisten gemacht (und ihnen viele Stimmen abgejagt) und sich für permanente Grenzkontrollen und gegen »nichtwestliche Ausländer« ausgesprochen.

Nach der Wahl kamen von der neuen Ministerpräsidentin, der Sozialdemokratin Mette Frederiksen, dann grüne und sehr ehrgeizige Töne. Sie versprach u. a., die heimischen CO<sub>2</sub>-Emissionen um 70 Prozent bis zum Jahr 2030 zu senken. Dänemark war mal führend in der Wind-Technologie und möchte daran gern anschließen. Bleibt

Tilmann Bünz war lange Jahre ARD-Korrespondent für Skandinavien. Er ist Autor der Bücher »Wer die Kälte liebt. Skandinavien für Anfänger« sowie »Wer das Weite sucht. Skandinavien für Fortgeschrittene«.



Foto: © privat

allerdings das Problem der 12 Millionen Schweine in Massentierhaltung. Auf den Clinch zwischen Ökologie und Ökonomie darf man gespannt sein.

Das gilt auch für das Land des Waldes und der Motorsägen – Nachbar Finnland. Auch dort gingen Konservative und Rechtspopulisten in die Opposition. Die neue Regierung aus Sozialdemokraten und Anhang möchte das Land gleich zum grünsten Land der Welt machen. Dazu passt, dass die Minister zur ersten Pressekonferenz in der neuen Stadtbibliothek von Helsinki klimafreundlich mit der Straßenbahn anreisten. Wenn man da alles zusammenzählt, könnte es sein, dass die Rechtspopulisten des Nordens ihren Zenit überschritten haben. Die Trauer darüber dürfte sich in Grenzen halten.